

Taunus-Blätter

Unterhaltungs-Blätter / Geschichte und Heimatkunde
Wochen-Beilage zur Taunus-Zeitung

Kelheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz • Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger •

4. Jahrgang

Geschäftsstelle:
Hauptstraße 41

Mittwoch, den 13. Februar 1918

Vermsprecher:
Königsstein 44

Nummer 6

Deutsches und korsisches Blut.

32)

Von Hans Wald.

Nachdruck verboten.

Die französischen Offiziere verabschiedeten sich mit gemessenem Gruße, um sich in ihre Zimmer und dann zu ihren Truppen zurückzugeben. Hortense teilte der alten Madame Humbert den Inhalt des Telegrammes mit und was weiter vorgefallen war.

„Ich habe nicht gedacht, Großmama,“ fügte sie hinzu, „daß die Herren so fein könnten. Ich will gewiß nicht die Deutschen auf Kosten der Franzosen verherrlichen, aber als Erichs Frau bin ich nun einmal eine Deutsche geworden, die nicht mehr der französischen Sache dienen kann. Das mußten die Herren doch einsehen.“

Die welterfahrene alte Dame lächelte. „Ich kenne Dir schon vorher, ich hoffte, daß uns dieser französische Besuch ebenso wenig enttäuschen würde, wie die deutsche Einquartierung 1870. Du bist nun schon enttäuscht worden und hast erkannt, daß Deine früheren Landsleute nun ihre eigenen Anschauungen gelten lassen. Du darfst ihnen das nicht so sehr verargen, niemand kann aus seiner Haut heraus. Bleibe ganz ruhig, mein Kind, und denke an Deinen Gatten, so wirst Du die ferneren Prüfungen, die nicht ausbleiben werden, am leichtesten überstehen. Aber wer kommt dort?“

Ein weiterer französischer Offizier war soeben in das Portal des Hauses eingebogen, beide Frauen hatten sein Gesicht nicht mehr erkennen können. Aber gleich darauf wurde der Leutnant Bernard Baraillon gemeldet. Hortense stieg die Rote des Zornes in die Stirn, und sie rief bitter: „Das ist infam!“ Daß er, dem das Haus verboten worden war, es auch jetzt noch wagte, diese Schwelle zu betreten, war doch mehr wie stark.

„Ich mag ihn nicht sehen,“ erklärte Hortense entrüstet, „bitte, Großmama, sprich Du mit ihm und sage ihm, daß ich nichts mehr mit ihm zu schaffen hätte.“

Madame Humbert war einverstanden, und ihre Enkelin eilte hinaus. Sie trat dem unwillkommenen Eindringling im Hausflur entgegen. „Hortense!“ Leutnant Bernard Baraillon rief es fast jauchzend aus und erhob seine Arme, als ob er die junge Frau umarmen wollte. Sie maß ihn aber mit einem solchen maßlos erstaunten und verächtlichen Blick, daß er die Hände sinken ließ. Stumm wies sie mit ausgestreckter Hand nach der Tür; er stampfte ärgerlich mit dem Fuße auf.

„So laß doch die stolze Erhabenheits-Geberde, Hortense,“ rief er ärgerlich, „so heißt man einen Vetter, der noch dazu Sieger ist, nicht willkommen. Laß uns doch offen mit einander sprechen. Wir sind immer gute Freunde gewesen, bis Du diesen Deutschen kennen lerntest, der Dich behert haben muß, denn sonst hättest Du ihn nicht zum Lebensgefährten wählen können.“

„Du solltest Dich schämen,“ fiel sie ihm ins Wort, „mit solchen Dreistigkeiten zu kommen. Könnte ich handeln, wie ich wollte, ich zeigte Dich heute noch wegen Mordverdaches bei den Behörden an.“

Er lachte froh. „Sei doch nicht so zornig, teuerste Hortense, und vergiß den Scherz dieses Löpels von schwarzem Beppo. Der kleine Doldstich hat Deinem Gatten ja doch nicht im geringsten geschadet. Als ich Dich mit ihm vor einigen Wochen in Paris sah, schaute Monsieur Günther blühender darein, wie je. Wie es heute mit ihm steht, wissen wir ja freilich nicht.“

„Was wollen Deine Worte sagen?“ fragte sie hastig.

„Was Dir meine Anwesenheit schon zeigt,“ versetzte er, „daß es mit den Deutschen nicht zum besten steht. Dein Mann kann gefangen, verwundet oder gefallen sein!“

Trotz ihres heißen Zornes lachte sie ihm schroff ins Gesicht. „Da kann ich Dir zu meiner großen Freude bessere Nachricht geben. Vor einer Stunde erst erhielt ich ein Telegramm von Erich, daß er wohlauß ist und daß die Deutschen in den Vogesen vor Metz einen großen Sieg über Euch erröchten haben. Jedenfalls brauchst Du Dir also über meinen Mann keine Sorge zu machen.“

Bernard Baraillon taumelte in ohnmächtiger Wut zurück, das heiße korsische Blut kochte in ihm empor. Und stieß er gerade so wie vorhin der französische Oberst empor: „Und über diesen Sieg der Boches, wenn er wahr ist, über Deine Landsleute freust Du Dich wohl gar? Uebrigens habt Ihr doch mehrere von unseren Offizieren als Einquartierung und die . . .“

„Weiß von dieser Depeche,“ rief Hortense. „Der Oberst hat sie an sich genommen. Und damit ist unsere Unterredung wohl beendet, und ich muß Dich nochmals bitten, das Haus zu verlassen.“

Er wich nicht, während sich Hortenses Antlitz vor Zorn über seine Dreistigkeit immer tiefer rötete: „Wie schön Du in Deiner Erregung bist, Cousinchen! Bitte, brause nur nicht auf, wenn ich das als Dein galanter Vetter sage. Was meinst Du aber wohl, was Dein Vater für ein Gesicht machen würde, wenn er sähe, wie Du Dich über die deutschen Siegesnachrichten freust? Dabei ist doch Dein Vater gerade die Mittelperson gewesen, durch deren Hände alle für die französische Hoeresverwaltung wichtigen Nachrichten aus dieser Gegend gegangen sind.“

Der tiefen Rote auf Hortenses Wangen war eine jähe Blässe gefolgt. „Hüte Deine Zunge, Bernard, mein Vater ist kein Spion.“

„Wer wird denn ein so abscheuliches Wort gebrauchen,“ erwiderte er mit verstelltem Ernst; „ich selbst würde jeden vor die Klinge fordern, welcher eine solche Behauptung aufstellen wollte. Dein Vater hat nur die an ihn gelangten Berichte weiter befördert, und seine Adresse hat man gewählt, weil man wußte, daß Du einen regen Briefwechsel nach Haus unterhältst. Da werden einige Briefe mehr

nicht sonderlich beachtet. Freilich, wenn die Deutschen von alledem gewußt hätten oder Dein Mann, dann müßte es einige Untersuchungen und Auseinandersetzungen gegeben haben."

"Sei still," rief die junge Frau entrüstet, "und quäle mich nicht so." "Warum erschauierst Du Dich?" antwortete Bernard boshaft. "Dazu ist ja gar kein Grund vorhanden. Trotz der angeblichen deutschen Siegeszuversicht, die Du von Deinem Gatten bekommen hast, sind wir hier und werden, davon kannst Du überzeugt sein, hier bleiben. Eure Stadt wird wieder ebenso gut französisch werden, als sie früher es gewesen ist. Dein Vater hat also nur Auszeichnungen zu erwarten, während Dein Mann sich wird bescheiden müssen, wenn er anders hierher zurückkehren will. Und darnach wirst Du Dich kaum allzu sehr sehnen, Cousinen, wenn Du Dich in die früheren Zeiten hinein denkst. Wozu streiten wir Beide uns also herum? Es hat keinerlei Zweck mehr!"

(Fortsetzung folgt.)

Bethlehem.

Wie aus den Zeitungsberichten in letzter Zeit zu ersehen war, soll auch Bethlehem, die Geburtsstätte unseres Heilands, leider in den Weltkrieg gezogen worden sein. Bethlehem, früher Ephratha genannt, was so viel als „die Fruchtbare“ bedeutet, liegt zwei Stunden südlich von Jerusalem, 800 Meter ü. d. M., ist also höher gelegen als Jerusalem. Die Stadt ist heute viel größer als zur Zeit Christi, denn nach der Volkszählung von 1910 hatte dieselbe über 12 080 Einwohner.

Vom Jaffator in Jerusalem aus führt in südwestlicher Richtung eine gute Straße in zwei Stunden nach Bethlehem. Dieselbe ist, wie Schreiber dieses selbst gesehen hat, eine der besten Straßen in Palästina. Die Legende hat diese Straße mit manchen frommen Sagen geschmückt. So zeigt der Führer dem Pilger, wo ehemals der Marienbaum gestanden, unter dessen Schatten die heilige Mutter mit dem göttlichen Kinde geruht, als sie zur Darstellung in den Tempel nach Jerusalem zog; dann den Dreikönigsbrunnen, wo der Stern den drei Weisen wieder aufleuchtete, als sie Jerusalem verlassen hatten; dann das Richererbsenfeld, übersät mit kleinen Rieselfsteinen. Die Legende sagt hierüber: Eines Tages säte auf diesem Felde ein Mann Erbsen, als der Heiland vorüberging und ihn fragte, was er säe. — Auf des Sämanns unfreundliche Antwort: „Steine“ war der Samen zu Steine geworden. Dann kommt man an einem uralten Bauwerk vorbei, es soll das Grab Rachels sein. Die Rachel starb hier bei der Geburt Benjamins und ward an dem Wege begraben, der nach Ephratha, das ist Bethlehem, führt. Und Jakob errichtete einen Denkstein über ihrem Grabe. Es ist auch in dieser hl. Geschichte das erste Mal, daß Bethlehem genannt wird, und zwar Bethlehem-Ephratha, im Gegensatz zu Bethlehem in Galiläa. Die hl. Schrift beschäftigt sich mit der Erinnerung an die Stamm-mutter Rachel einige Mal. So schreibt Jeremias (31, 15) „Eine Stimme ward gehört auf der Höhe: Klage, Trauer und Weinen Rachels. Sie beweint ihre Kinder und läßt sich nicht trösten, denn sie sind nicht mehr. Hinter dem Grab Rachels teilt sich die Straße. Rechts führt die eine zur alten Patriarchenstadt Hebron, wo heute noch die Gräber Abrahams, Isaaks und Jakobs im Tale Mambre verehrt werden. Rechts von der Hebronstraße erscheint an einer Bergeshöhe angelehnt ein ansehnliches, in üppige grüne Olivenwälder eingebettetes Dorf, Bethdala. Nach links vom Rachelgrab abführend erblickt man dann in einem Halbbogen inmitten lieblicher Vegetation, unergleichlich anziehender, als das kaltschmelzende, zurückliegende Jerusalem, die

Stadt Bethlehem. Links am Ende des Städtchens, wo sich das Hirtenental anschließt, erblickt man eine hohe festungsartige Mauer, hinter welcher sich die Geburtskirche befindet. Vor derselben ist der Marktplatz, an diesen schließen sich verschiedene reinliche Verkaufsläden an. Durch die Festungsmauer führt eine niedrige Türe in die große (57 Meter lange, 26 Meter breite) fünfschiffige Basilika der Kirche, deren Gebälk von 44 Monolithsäulen getragen ist. Der großartige Bau soll schon von Kaiserin Helena um 330 n. Chr. angefangen worden sein. Das Querschiff und der Chor der Basilika sind durch eine gemauerte Wand abgeschlossen, dieser Raum ist die Kirche der Griechen. Im linken Seitenflügel derselben haben auch die Armenier einen Altar. Zu beiden Seiten des griechischen Chores führt je eine Treppe hinab in die Geburtsgrotte des göttlichen Heilands.

Die heilige Schrift meldet uns die Geburt des Herrn in einem Stalle. Daß dieser eine Felsenhöhle gewesen, welche, wie schon gemeldet, unterhalb der Geburtskirche sich befindet und wie solche heute noch viele in der Umgebung Bethlehems vorhanden sind und von den Hirten zur Unterbringung ihrer Herden bei Nacht gebraucht werden, ist durch das Zeugnis zahlreicher altchristlicher Schriftsteller bekannt.

Vor der Treppe, etwas erhöht auf einem Tritt, sah man beim Hinabsteigen einen türkischen Soldaten mit geladenem Gewehr Posten stehen; derselbe hielt Wache, daß kein Streit, Mord und Raub hier geschähe. Die Geburtsgrotte oder Felsenhöhle ist 12 Meter lang und 4 Meter breit, war, wie man noch ersehen kann, zur Zeit Christi nach einer Seite hin offen. Die oben an der Decke zerplatzten Felsen sind mit starken, breiten Stabeisen unterfangen, die Wände sind mit reichen Damasttapeten bekleidet, die künstlich so präpariert sind, daß sie die Griechen nicht verbrennen können. Gleich unter der Treppe zur Linken wird das Heiligtum von vielen Lampen zu Dämmerlicht erhellt. Vor dem Altar, zwischen den beiden hinabführenden Treppen, wo die Stelle der Geburt des göttlichen Kindes sich befindet, erblickt man auf einer Marmorplatte einen großen silbernen Stern und die Inschrift: „Hic de virgine Maria Jesus Christus natus est — 1717.“ Auf Deutsch: Hier ist von der Jungfrau Maria Jesus Christus geboren worden — 1717.

Die Jahreszahl 1717 bedeutet, daß der silberne Stern mit der Inschrift und der Jahreszahl von den Christen vor 200 Jahren zur Weihnachtszeit erneuert worden ist.

Bethlehem zeichnet sich besonders durch saubere Straßen mit freundlichen, reinlichen Häusern gegen die anderen Städte Palästinas aus. Die Bethlehemiten sind durch ihren schönen Typus bekannt, Zuverlässigkeit und seltene Sittenreinheit herrscht hier; ganz besonders wird letzteres von den bethlemitischen Frauen und Mädchen gerühmt. Sie leben meist vom Ackerbau und Devotionalienfabrikation, auch sind mehrere Perlmutterschleifereien vorhanden. Die Schafzucht wird noch wie ehemals stark betrieben. Die male-ri- sche Tracht soll noch die gleiche sein, wie zur Zeit Christi. Bemerkt sei noch, daß die Stadt Bethlehem schon seit einigen Jahrhunderten eine Wasserleitung hat, die sehr viel zu der Fruchtbarkeit der Gartenanlagen beiträgt.

Georg Piepenbring.

— Wilson. Als Wilson erfuhr, daß die Italiener 2500 Geschütze und entsprechend andere Waffen verloren hätten, sagte er zu Lansing: „Na, nun können die Deutschen doch wenigstens nicht sagen, daß wir ihnen nicht auch Kriegsmaterial geliefert haben.“

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag
Ph. Kleinböhl, Königstein im Taunus.

Großes Hauptquartier, 13. Februar.

(W. B.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
und

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Stärkere Erkundungsabteilungen, die der Feind nördlich von Lens und nördlich vom Omignon-Bach einsetzte, wurden im Nahkampf abgewiesen. Im übrigen blieb die Gefechtsfähigkeit auf kleinere Erkundungen und Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten beschränkt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nach heftiger Feuersteigerung zwischen Flirey und der Mosel stießen mehrere französische Kompanien bei Remaumont und im Westteil des Priesterwaldes gegen unsere Linie vor. Nach kurzem Kampf wurde der Feind unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Gefangene blieben in unserer Hand.

Am Sudelkopf und Hartmannsweilerkopf Artillerie- und Minenkampf.

In Vergeltung feindlicher Bombenwürfe auf Saarbrücken am 5. Februar griffen unsere Flieger gestern Abend die Festung Nancy mit Erfolg an.

Mazedonische Front.

Bei Monastir und am Wardar Artillerie- und Fliegertätigkeit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Tauchbootmeldung.

Berlin, 12. Febr. (W. B. Amtlich.) Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:

20 000 Bruttoregistertonnen.

Die versenkten Schiffe waren meist tief beladen. Darunter befanden sich zwei große Dampfer von etwa 5000 Brt., deren einer der Bibby-Linie angehört.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Letzte Nachrichten.

Aus dem Großen Hauptquartier.

Berlin, 12. Febr. (W. B.) Der Reichskanzler Graf von Hertling und Staatssekretär Dr. von Kühlmann begeben sich morgen zum Vortrag beim Kaiser in das Große Hauptquartier.

Mehr Weißbrot für die Zivilbevölkerung.

Breslau, 13. Febr. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst teilt der „Breslauer Zeitung“ zufolge mit, daß infolge der Herabsetzung der Heeresansprüche jetzt 300 000 Zentner Weißbrot für die Zivilbevölkerung frei geworden sind, die noch im Februar verteilt werden sollen; möglicherweise erfolgt im März oder April eine nochmalige Verteilung.

Russische Beschlagnahmungen.

Petersburg, 12. Febr. Der russischen Botschaft in London geht aus Petersburg die Nachricht zu, daß die Maximalkisten das Vermögen und das Eigentum einer Reihe russischer Gesandten und Legationsbeamten bei den ausländischen Gesandtschaften beschlagnahmten. Es kommen alle Gesandtschaften in Betracht, die sich weigern, die maximalistische Regierung anzuerkennen. Allen diesen ist das Betreten des russischen Bodens unter der Androhung sofortiger Verhaftung verboten. (Börs. Ztg.)

Eine neue Rede Wilsons.

Washington, 12. Febr. Präsident Wilson hielt gestern auf dem Kongreß eine Rede, in der er erklärte, daß die Antwort des Grafen Czernin auf Wilsons Rede vom 8. Januar in einem sehr freundlichen Tone gehalten sei. Dagegen sei Graf Hertlings Antwort unbestimmt und verwirrend. Sie sei voll zweideutiger Sätze und nicht klar, wohin sie führe. Wilson führte aus, daß die endgültigen Vereinbarungen auf einem solchen Ausgleich aufgebaut sein müßten, daß ein dauernder Friede herbeigeführt wird. Ferner daß alle nationalen Ansprüche, die weitgehendste Befriedigung finden müßten. Amerika erstrebt eine neue Weltordnung, in welcher Vermunft und das allgemeine Interesse der Menschlichkeit regieren. Ohne diese neue Weltordnung würde die Welt ohne Frieden sein. Nachdem wir, sagte Wilson, einmal unsere Hand an diese Aufgabe gelegt haben, werden wir nicht mehr umkehren. Die Welt kann die Stimmung Amerikas jetzt erkennen. Sie entspricht der Freiheit und steht und siegt mit der Freiheit.

Der Frieden mit der Ukraine.

Haag, 13. Febr. (Priv.-Tel. d. Zeff. Ztg.) Reuter meldet aus London: Die Regierung hält sich für genötigt, den zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einerseits und der Ukraine andererseits abgeschlossenen Frieden anzuerkennen.

Annullierung der russischen Staatsanleihen.

Petersburg, 11. Febr. Der Zentral-Exekutivanschuß hat beschlossen, alle Staatsanleihen, die von den Regierungen der russischen Bourgeoisie aufgenommen worden sind, vom 1. Dezember 1917 (a. St.) ab für ungültig zu erklären und die Dezembertupons nicht mehr zu bezahlen. Ebenso werden die Garantien ungültig, die von diesen Regierungen für die Anleihen verschiedener Unternehmungen gegeben worden sind. Alle ausländischen Anleihen werden bedingungslos und ohne jede Ausnahme annulliert. Die Einlagen in die staatlichen Sparkassen und deren Zinsen sind unantastbar. Die im Besitz der Sparkassen befindlichen annullierten Anleihen werden auf die Schuld der Republik übernommen. Über die Entschädigung von Genossenschaften und dergleichen werden besondere Bestimmungen ausgearbeitet.

Beraubung rumänischer Kuriere.

Bern, 11. Febr. (W. B.) Der „Temps“ meldet aus Jassy: Die beiden rumänischen Kuriere Jomescu und Dalbet wurden im Bahnhof in Rischineu von Maximalisten vollkommen ausgeraubt.

Die Bestattung des ehemaligen Sultans Abdul Hamid.

Konstantinopel, 12. Febr. (W. B.) Die Bestattung des ehemaligen Sultans Abdul Hamid fand heute im Mausoleum seines Großvaters, des Sultans Mahmut, statt. Der Leichenzug, der vom alten Serail ausging, war der eines regierenden Herrschers.

Die Zeitung aus der Heimat

wird von den Feldgrauen mit Spannung erwartet und mit Interesse gelesen. Wer seinen im Kriege befindlichen Angehörigen eine Freude bereiten will, bestelle für sie ein Monats-Abonnement auf die

amtliche „Taunus-Zeitung“.

Ausgabe von Chlorcalium.

Donnerstag, den 14. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr wird in der früheren Lederfabrik Chlorcalium an die Besteller ausgegeben. Der Zentner kostet 11 Mark. Sade und Geld ist mitzubringen. Ueber die Anwendung des Chlorcalium wird an Ort und Stelle eine kleine Aussprache stattfinden.

Rönigstein im Taunus, den 12. Februar 1918.

Der Magistrat. Jacobs.

Holzversteigerung.

Montag, den 18. Februar, vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Oestlicher-Gemeindewald Distrikt 2 b Althag 380 rm Buchen-Scheit und Knüppel und 2800 Buchen-Wellen zur Versteigerung.

Heftrich, den 12. Februar 1918.

Hartmann, Bürgermeister.

Dankagung.

Für die uns so zahlreich zugegangenen Glück- und Segenswünsche zu unserer Silber-Hochzeit sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Schneidhain, 12. Februar 1918.

Joseph Ernst und Frau.

Spar- und Darlehnskasse Eppstein im Taunus

e. G. m. u. H.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder auf Sonntag, den 24. Febr. d. J., nachmittags 4 Uhr, zur diesjährigen

außerordn. Generalversammlung

in das Gasthaus „Zur Sonne“ ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz pro 1917 sowie Genehmigung derselben.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Verwendung des Reingewinns.
4. Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat.
5. Vereinsangelegenheiten.

Die Jahresrechnung und Bilanz liegt bis zur Generalversammlung 8 Tage zur Einsichtnahme in der Wohnung des Direktor-Stellvertreters offen.

Eppstein im Taunus, den 11. Februar 1918.

Der Direktor
J. B.: Schmitt.

Der Rentant:
Pöber.

Bekanntmachung für Kelkheim.

Von Montag, den 11. ds. Mts. ab wird die 4. Rate Staats- und Gemeindesteuer erhoben.

Kelkheim, den 9. Februar 1918.

Staatssteuerhebestelle: Schmitt.

Verloren:

1 silb. Damenuhr.

Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Sig.

Gartenkies

trifft in sehr beschränktem Maße ein und bitte deshalb schon jetzt um gest. Bestellungen. Lieferung auch nach auswärtig.

Christian Schmitt, Baugeschäft, Rönigstein im Taunus, Fernruf 55.

Dame, exam. Lehrerin für Klavier, gibt in beschränkter Zahl Kindern und Erwachsenen Unterricht. Angeb. unter H. 44 an die Geschäftsstelle.

Gute Fahrkuh,

im März das dritte Mal kalbend, ertheilungshalber zu verkaufen bei Johann Anton Ochs Ww., Neuenhain i. T.

Für Bürgermeister-ämter und Private!

Behördlich vorgeschriebene

Bezugsscheine A^{II}

(gültig für zwei Monate)

Bestands-fragebogen^{II}

ferner polizeiliche

Ausweisscheine

(beim Reisen unentbehrlich)

zu haben in der

Buchdruckerei der „Taunus-Zeitung“ Rönigstein im Taunus.

Trauer-Drucksachen

sich durch Druckerei Alendöhl.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung vom heutigen Tage habe ich die hiesige Haserflodenfabrik polizeilich schließen lassen. Alle Selbstversorger, welche bereits verarbeitete oder noch nicht verarbeitete Früchte in der Fabrik haben, ersuche ich, sich bei der Polizeibehörde hier zu melden, welche nähere Anweisung über Abholung und Rückgabe erteilen wird. Die Gemeindebehörden ersuche ich, die Schließung der Fabrik in geeigneter Weise bekannt zu machen. Mahlkarten dürfen in Zukunft nicht mehr auf die Haserflodenfabrik ausgestellt werden.

Bad Homburg v. d. H., den 7. Februar 1918.

Der Königliche Landrat. J. B.: gez. v. Brüning

Wird veröffentlicht.

Rönigstein im Taunus, den 12. Februar 1918.

Der Magistrat. Jacobs.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 14. ds. Mts. gelangen bei der Firma Schade & Füllgrabe frische Muscheln zum Verkauf.

Rönigstein im Taunus, den 13. Februar 1918.

Der Magistrat. Jacobs.

Lebensmittel-Verkauf.

Am Freitag, den 15. Februar d. Js., kommen im Rathaussaal gegen Abgabe des Lebensmittelkarten-Abschnittes 10 zum Verkauf: Margarine, Kunsthonig, Käse oder Sardinen oder geräuch. Heringe, Suppenwürfel und fertige Suppen.

Die Reihenfolge ist wie folgt einzuhalten:

Brotkarten-Nr. 101—200	vormittags von 8 ¹ / ₂ —9 ¹ / ₂ Uhr,
" 1—100	" 9 ¹ / ₂ —10 ¹ / ₂ "
" 601—800	" 10 ¹ / ₂ —11 "
" 501—600	" 11—12 "
" 401—500	nachmittags 2—3 "
" 301—400	" 3—4 "
" 201—300	" 4—5 "

Für Wechselgeld ist Sorge zu tragen. Brotkarten sind vorzulegen.

Rönigstein, den 13. Februar 1918.

Der Magistrat. Jacobs.

Zahle

die höchsten Preise für

Gebrauchte Möbel

Kaufe komplette Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen und Speisezimmer und auch jede einzelnen Gegenstände.

Schreiben Sie eine Postkarte an

Jacob Rosenzweig, Höchst a. M., Hauptstr. 44.

— Komme sofort. —